

Liebe Leserinnen und Leser,

vor Ihnen/euch liegt der dritte Jahresbericht der Fachstelle Freiwilligendienste. Er gibt einen Überblick über wichtige Ereignisse und Entwicklungen im Bildungsjahr 2016/17 und einen Ausblick auf 2018.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen
Das Team der Fachstelle Freiwilligendienste

Wichtige Ereignisse 2016/17

weltvernetzer



Im Herbst 2016 und im Frühjahr 2017 fanden weitere Treffen der „weltvernetzer“ statt. Die Gruppe besteht aus „Outgoing-Freiwilligen“ (die im Ausland einen Dienst geleistet haben oder antreten werden) und „Incoming-Freiwilligen“ (die aus einer Partnerdiözese stammen und im Bistum Limburg einen Freiwilligendienst leisten).

Die Treffen fanden jeweils in einem Pfarrheim mit Übernachtung statt, so dass genügend Zeit für Begegnung, Vernetzung, (interkulturellen) Austausch sowie der Behandlung von Themen aus der Partnerschaftsarbeit und dem „Globalen Lernen“ bestand.

Diesmal lag der Fokus auf „Interkultureller Kommunikation“ und der politischen und gesellschaftlichen Lage in Bosnien-Herzegowina.

Die Teilnehmenden erfahren durch die Vernetzung und die inhaltlichen sowie spirituellen Impulse eine Bestätigung und Stärkung für ihr Engagement in der „Einen Welt“.

Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug (BFDmF)



Im Berichtszeitraum haben 13 Freiwillige ihren Dienst im Sonderprogramm begonnen. Dazu kamen einige im regulären BFD, die aus verschiedenen Gründen nicht in den BFDmF kommen konnten, z.B. weil sie aus sicheren Herkunftsländern kamen. Die Verlängerung der finanziellen Förderung von 50% der Personalkosten durch die Willkommenskultur für Geflüchtete im Bistum Limburg für ein weiteres Jahr war hier besonders erfreulich. Da die Mehrheit der Freiwilligen im ersten Jahr des Programms über 27 Jahre alt war, wurden die Bildungstage mit denen des BFD 27+ zusammengelegt. Mit den monatlich stattfindenden Netzwerktreffen haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht. Zum einen stellen wir durch die regelmäßigen Treffen eine engmaschige Betreuung sicher, zum anderen entstehen durch die international so breit aufgestellten Teilnehmer/innen im BFD 27+ und die

Gruppe der Geflüchteten ganz neue interkulturelle und interreligiöse Blickwinkel.

Die Zahl der Freiwilligen mit eigener Fluchterfahrung und derer, die sich für Geflüchtete engagieren, hat sich im Vergleich zum ersten Jahr verschoben. In 2016 war das Verhältnis ausgewogen. Jetzt haben ca. 2/3 eigene Fluchterfahrung. Der BFDmF hat sich als sehr guter Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt gezeigt. Die Möglichkeit, während dem Dienst weitere Deutschkurse zu besuchen, die zum Beispiel speziell für die Arbeit in der Pflege vorbereiten, wurde für die Anschlussperspektiven als sehr positiv wahrgenommen und rege genutzt.

Als besonders hilfreich, sowohl für die Freiwilligen, als auch für unsere Arbeit in der Fachstelle Freiwilligendienste, hat sich das gewachsene Netzwerk verschiedenster Akteure erwiesen. Sowohl der enge Kontakt mit Annegret Sègnon und Malwina Müller von der Willkommenskultur für Geflüchtete im Bistum Limburg und dem Diözesancaritasverband als auch der regelmäßige Aus-

tausch mit anderen Trägern von Freiwilligendiensten mit und für Geflüchtete in Hessen und Rheinland-Pfalz konnte bislang immer eine Lösung für auftauchende bürokratische Herausforderungen anbieten.

Freiwilligendienste in Vielfalt



Die Welt und unsere Gesellschaft sind bunt und vielfältig. Genauso bunt und vielfältig ist die Arbeit mit Freiwilligen. Das schätzen wir als Fachstelle Freiwilligendienste (FaFDi) und wir wissen, dass unsere Einsatzstellen dies auch tun. Manche Freiwillige bringen dann besondere Anforderungen/Bedürfnisse mit. Die FaFDi ist grundsätzlich offen für Freiwillige, die bezüglich der Bildungsarbeit oder der täglichen Arbeit in ihrer Einsatzstelle diese haben.

Grundlage für einen gelungenen und bereichernden Dienst für alle Beteiligten (Freiwilliger/Einsatzstelle, FaFDi) ist, dass diese besonderen Bedürfnisse allen bekannt sind, je frühzeitiger desto besser. Deshalb haben wir ein Konzept entwickelt, wie Freiwilligendienste in Vielfalt gelingen können. Er wurde an die Einsatzstellen weitergeleitet und wir sind gespannt auf die Rückmeldungen.

Partnerschaftsworkshop Erzbistum Sarajevo – Bistum Limburg



Vom 10. - 14. Juni 2017 fand in Frankfurt ein Workshop mit Delegierten aus beiden Partnerbistümern statt, um ein „Memorandum of Understanding“ zu erarbeiten, das für die kommenden 5 Jahre die Leitlinien der Partnerschaftsarbeit darstellen soll. Die Freiwilligendienste sind ein Element, in dem diese Partnerschaft lebendig gelebt wird. Von der Seite der Fachstelle nahmen Barbara Reutelsterz (Referentin) und Frederike Kedaj (Studentin im praktischen Semester) am Workshop teil. Durch einen Blick in die Geschichte, diverse Impulsbeiträge sowie das Betrachten von gesellschaftlichen und kirchlichen Realitäten wurde in mehreren Schritten kreativ

und intensiv an einer gemeinsamen Vision für die Partnerschaft gearbeitet.

Im Rahmenprogramm fand ein Besuch im Dom in Frankfurt und in einer bosnischen Moschee statt, es wurde miteinander Gottesdienst gefeiert und natürlich fanden Begegnungen statt mit Freunden der Partnerschaft und mit „Ebbelwoi“ und „Grüner Soße“.

Freiwillige aus unseren Partnerbistümern



In diesem Jahr hatten wir erstmals sechs Freiwillige aus unseren Partnerbistümern zu Gast, jeweils zwei aus Ndola/Sambia, Kumbo/Kamerun und Sarajevo/Bosnien-Herzegowina. Da Cornelia Schindler nun einen festen Arbeitsschwerpunkt in ihrer Bergleitung hat, waren auch monatliche Treffen möglich. Dadurch ist, neben einer wesentlich intensiveren Begleitung, gelungen, dass sie sich zu einer Gruppe zusammengefunden haben. Dies verstärkt natürlich auch die Vernetzung zwischen den Partnerbistümern.

Daneben haben die Freiwilligen Mentoren, die sie vor allem in Alltagsfragen unterstützen.

Durch einen Zuschuss der Abteilung Weltkirche können wir den Freiwilligen neben den Bildungsseminaren noch andere Erfahrungen ermöglichen. Höhepunkt war sicher der gemeinsame Besuch unserer Hauptstadt Berlin.

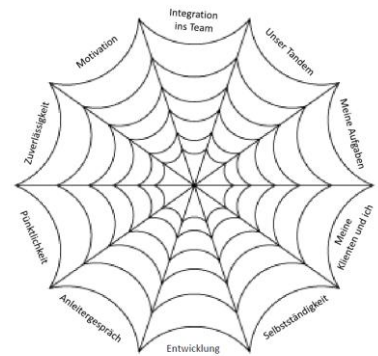
Partnerbistum Ndola in Sambia

Für uns völlig überraschend hat das Bistum Ndola Anfang 2017 die Freiwilligendienste ausgesetzt. Zuerst wurde uns im Februar mitgeteilt, dass in diesem Jahr keine Freiwilligen aus Sambia einen Dienst in unserem Bistum leisten können. Im April wurden dann die beiden Freiwilligen, die wir für einen Dienst in Sambia ausgewählt hatten und deren Vorbereitung schon begonnen hatte, wieder eingeladen. Wir sind froh, beiden Freiwilligen trotzdem einen Dienst in Sambia ermöglichen zu können, der aber nun in Trägerschaft von Via e.V. bzw. „Brot für die Welt“ durchgeführt wird. Dies ist unseren guten Kontakten zu anderen Trägern zu verdanken und der Flexibilität der beiden Freiwilligen.

Zumindest für 2018 werden wir wohl keine Freiwilligen nach Sambia entsenden und es kommen wohl auch keine zu uns.

Tandemtage

Im März 2017 gingen unsere Tandem-Reflexionstage in die dritte Runde. Hier sind unsere Anleiter/innen gemeinsam mit ihren Freiwilligen dazu eingeladen, einen Tag lang abseits des Alltagstrubels ihren gemeinsamen Weg zu reflektieren. Es geht darum, im Austausch mit anderen Tandems zu sein, aber auch darum, neue Anleitungsmethoden (z.B. Spinnennetzbarometer, siehe rechts) kennen zu lernen, sie in einer großen Halbzeitreflexion anzuwenden und auszuprobieren. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, gab es mit der Aufgabe „Turmbau zu Babel“ auch wieder eine kleine Teamchallenge, in welcher die Tandems ihre eigene Kooperation unter Beweis stellen durften. Der Tag wurde 2017 von insgesamt 102 Teilnehmer/innen angenommen und mit viel Spaß, Freude am Austausch aber auch großer Ernsthaftigkeit in den Reflexionsgesprächen durchgeführt. Aufgrund der großen Nachfrage bieten wir seit 2016 jährlich zwei identische Tandemtage an.



Weiteres

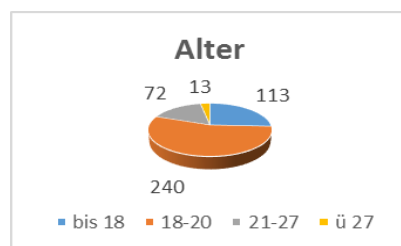
- Im Frühjahr sind unsere Auslandsdienste erfolgreich rezertifiziert worden. In diesem Zusammenhang wurde unser Notfallmanagement überarbeitet.
- Inhaltlicher Schwerpunkt bei unserem Treffen der Honorarkräfte war Rassismus. Dazu gehörte sowohl, sich mit eigenen, versteckten Rassismen auseinanderzusetzen als auch die Frage, wie begegne ich Rassismus in der Bildungsarbeit.
- Der Diözesancaritasverband hat seine Organisationsstruktur überarbeitet. Wir sind jetzt als Stabsstelle direkt bei Herr Rüffin angesiedelt, dem Ständigen Vertreter des Dezernenten für die Caritas.
- Barbara Reutelsterz hat ihr 25-jähriges Dienstjubiläum gefeiert.
- Drei Referentinnen haben zusammen mit anderen Mitarbeiter/innen des Bistums am J.P.-Morgan-Lauf in Frankfurt teilgenommen.

Zahlen und Fakten

August 2016 - Juli 2017 gab es insgesamt 444 Dienstantritte, 262 FSJ; 146 BFD (davon 6 Reverse / Gast-Freiwillige aus unseren Partnerbistümern); 17 BFD 27+; 13 BFDmf (Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug); 6 Internationale Freiwillige (IFD).
Diese Zahlen sind fast identisch mit 2015/2016.

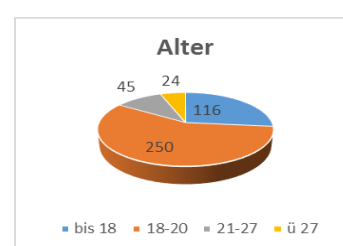
FSJ & BFD: August 2016 bis Juli 2017

Insgesamt 438 Dienstantritte



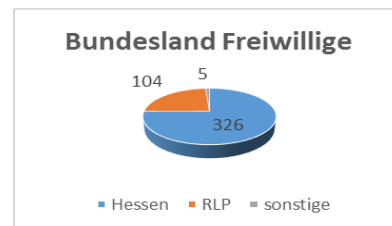
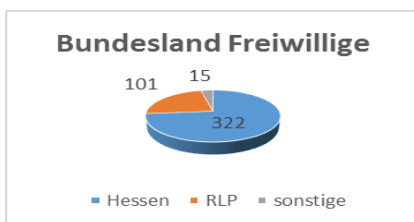
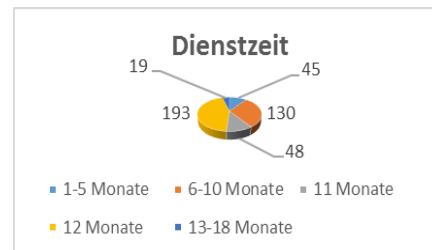
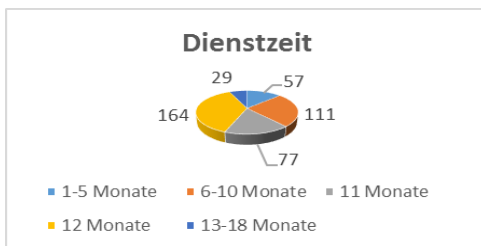
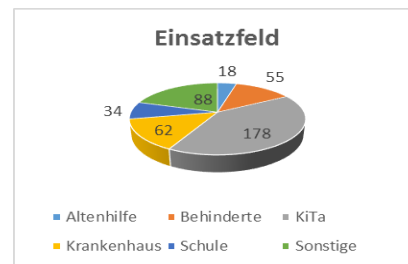
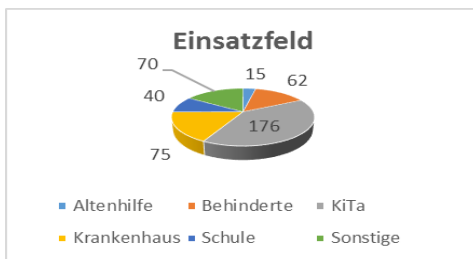
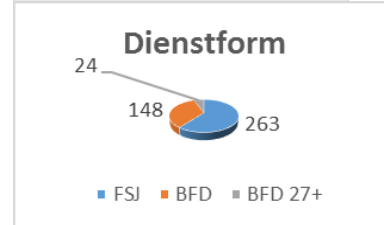
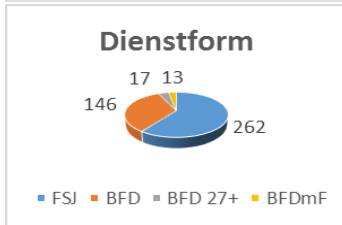
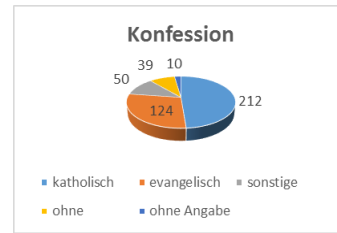
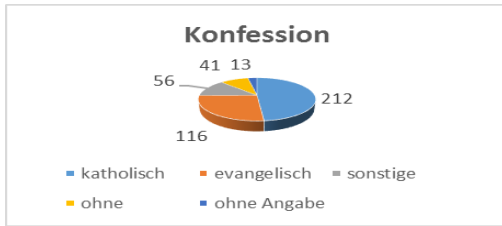
FSJ & BFD: August 2015 – Juli 2016

Insgesamt 435 Dienstantritte



FSJ & BFD: August 2016 bis Juli 2017
Insgesamt 438 Dienstantritte

FSJ & BFD: August 2015 – Juli 2016
Insgesamt 435 Dienstantritte



Personalentwicklung in der FaFDi

Zum 01.02.2017 ist **Katrin Krombach** zur Kath. Familienbildungsstätte gewechselt.

Zum 01.04. 2017 hat **Svenja Borkott** ihren Beschäftigungsumfang für 11 Monate auf 50% reduziert, um den Praxisteil ihrer Zusatzausbildung zur Kinder- und Jugendpsychotherapeutin zu machen.

Zum 15.04.2017 ist **Simon Sibrai** zur Fachberatung Kindertagesstätten gewechselt.

Seit dem 31. Mai arbeitet **Mareike Zimmer-Muth**, ehemalige Referentin beim BDKJ, als Referentin mit einem Beschäftigungsumfang von 50% bei uns.

Seit dem 15. Juni arbeitet **Stefanie Zehe** als Referentin mit einem Beschäftigungsumfang von 100% bei uns.

Ausblick

- **Zertifizierung der Einsatzstellen**

Seit 2015 schreiben uns unsere Qualitätsstandards vor, auch die Einsatzstellen der Freiwilligen dahingehend zu überprüfen, ob sie die Einsatzstellenstandards einhalten und sie dann zu zertifizieren.

Da die Kollegin, die dies federführend bearbeitet, seit November 2016 erkrankt ist und wir keinen Ersatz einstellen konnten, ist diese Aufgabe nicht umgesetzt worden.

Nach ihrer Rückkehr, werden wir dies neu angehen. Dabei werden wir für Kindertagesstätten in katholischer Trägerschaft mit der Fachberatung KiTa kooperieren.

- **Homepage**

Unsere Homepage soll endlich tauglich für Smartphone und Tablet werden. Das hatten wir uns schon für das vergangene Jahr vorgenommen, doch es gestaltet sich aufwändiger als gedacht. Zumindest gibt es inzwischen einen Entwurf.

- **Umsetzung des Konzepts „Freiwilligendienste in Vielfalt“**

Nach den Rückmeldungen aus den Einsatzstellen wollen wir das Konzept noch einmal anpassen und dann auch umsetzen. Dazu gehört insbesondere auch, die Freiwilligendienste inklusiver zu gestalten.

- **Umsetzung der Datenschutzrichtlinien**

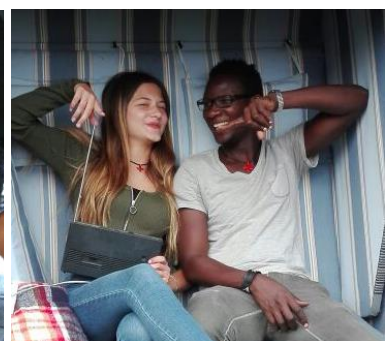
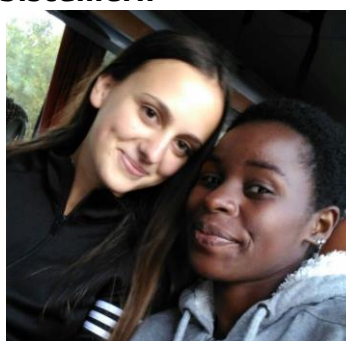
Die Deutsche Bischofskonferenz hat neue Datenschutzrichtlinien erlassen. Diese gilt es umzusetzen und dabei gleichzeitig die Forderungen unserer Zuschussgeber zu beachten.

Fotos 2016-2017

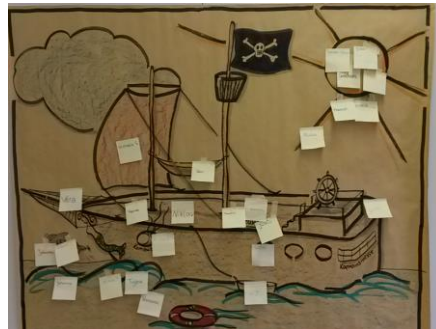
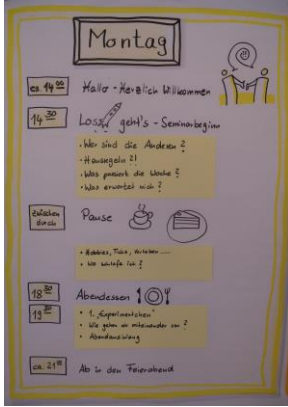
Internationale Freiwillige



Freiwillige aus unseren Partnerbistümern



Bildungsarbeit im FSJ



Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
14:30 Willkommen! Kennenlernen individueller Erzieher*innen Hausregeln Absprachen + Regeln Experiment I	Motivation Kennenlernen Mein Tag durchs FSJ meine Einzelaktivität Ruhepunkt Spielabend	14:30 Wir. risk Experiment II Erwartungen + schwierige Situationen Zwischenreflexion Sprechstunde Filmangebot	Montagsgruppe am Donnerstag aktive Stunde Themenfindung sprechen kommunizieren Info TuT Di Fragen Abschieds- feier letzter Abend zusammen	Motivation Aufwärmen Abschied und Rückf.





Vario-Seminare

Taizé



Vom Essen und Trinken - Biobauernhof

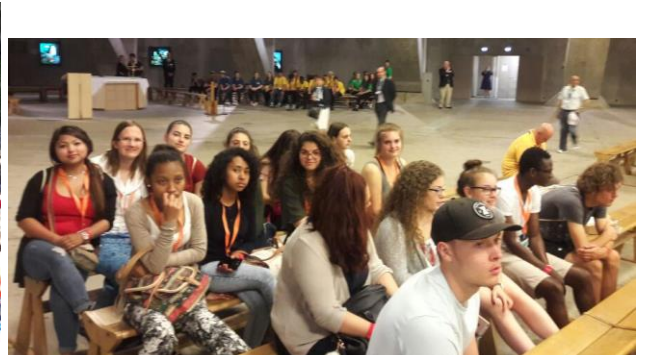


Austausch über Essgewohnheiten

Kompostanlage bauen



Lourdes



Tandemtage (Zwischenauswertung für Anleitung mit Freiwilliger/em)



Thementage für Verlängerer



Netzwerktreffen BFD 27+ zusammen mit BFDmF



Sprecher/innen



Weltvernetzer



Partnerschaftsworkshop Erzbistum Sarajevo – Bistum Limburg



Treffen der Honorarkräfte



Herzlich Willkommen
zum Studientag:
„Rassismus auch in mir?“

Referent: Johannes Dümmler / volke-ev
Matthias #uffer

Inhalte: Was sind Rassismen, was nicht?
Welche Rassismen habe ich?
Wie erkenne ich Rassismen von TN?
Wie begegne ich diesen?

Zertrinken: 14⁰⁰ Kaffee & Kuchen
15⁰⁰ Einheit
18³⁰ Abendessen
19¹⁵ Einheit

INFORMATIONSFAKTOR

- Personalisation
- Honorarkräfte
- Offener Umgang
- Teambuilding
- Netzwerkeffekte
- Reiseerlebnisse
- Vernetzungsmöglichkeiten
- Erkundung der Werte
- Grundwissen
- Wirkungsmechanismen
- Abmeldung & Hilfe des

Agenda:

- 9:00 Morgenimpuls
- 9:30 Zwischenbewertung
- 11:00 Pause
- 11:15 3x3 Einstellungen
- 12:00 Pause
- 13:00 Erkundung des 100er mit dem... (with drawing)
- 14:30 Infos aus der FaFDi (with drawing)
- 15:00 Pause
- 15:30 Austausch & Diskussion (with drawing)
- 16:15 Auswertung (with drawing)
- 17:00 Ende

Aufgaben von Honorarkräften:

- Allg. ev. Vor- und Nachbereitungen von Kursen
- Auswertung und Reflexion in online-Sitzungen
- Material
- 1. Sitzungen mit d. Hauptgruppe
- Weiteres...

25jähriges Dienstjubiläum Barbara Reutelsterz



Öffentlichkeitsarbeit



Teilnahme am J.P. Morgan-Lauf



Taunus Zeitung vom 02.08.2016



Autor: VON BETTINA FUNK
Seite: 14

Ressort: Lokales
Ausgabe: Taunus Zeitung

Türöffner für einen sozialen Beruf

Wenn junge Menschen ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren, profitieren davon nicht nur ältere Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, sondern auch die jungen Leute selbst.

Königstein. Ob Essen auf Rädern, Begleitung zum Arzt oder zu einer Behörde, Fahrdienste zur Apotheke, zum Friedhof und Supermarkt oder einfach nur gemeinsam Zeit verbringen - all das gehört zu den vielfältigen Aufgaben in einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) beim Mobilen Sozialen Dienst (MSD) der Caritas. Annette Otto leitet den MSD in Königstein, Jens Kroll ist für Oberursel zuständig. Beide suchen zurzeit intensiv nach Interessenten für den Freiwilligendienst.

"Die jungen Leute bringen den alten Menschen die Welt ins Haus", sagt Jens Kroll. Für die meisten Menschen sei der Besuch des FSJlers der Höhepunkt des Tages. Manchmal reiche es aus, eine Stunde gemeinsam ein Brettspiel zu spielen, jemandem, der nicht mehr gut sieht, vorzulesen oder auch einfach über das Wetter zu reden - den Menschen Zeit zu schenken. Doch sei die Arbeit auch sehr verantwortungsvoll. "Zuverlässigkeit ist sehr wichtig. Den Einkauf für unsere Klienten zu erledigen, ist eine essenzielle Tätigkeit. Wird das nicht gemacht, ist bleibt der Kühlschrank leer", so Kroll. "Unsere FSJler kennen irgendwann jedes Geschäft in Oberursel, weil sie oft gemeinsam mit den Patienten oder auch für sie einkaufen gehen", fährt er fort.

Zu den Aufgaben gehöre auch die Hilfe im Haushalt, wie Staub zu saugen oder mal den Abwasch zu machen - eben das, was den alten Menschen schwerfällt.

Besondere Fürsorge
Maria Kraus ist die Abteilungsleiterin der Alten- und Gesundheitspflege in der Caritas. "Zunächst erhalten unsere neuen FSJler eine Schulung und lernen,

wie man mit alten Menschen und auch Demenz umgeht", so Kraus. Alte Menschen benötigen oft wegen körperlicher Gebrechen, Krankheiten und Demenz ganz besondere Fürsorge und Umsicht. "Es ist immer wieder erstaunlich, wie schnell die jungen Menschen ein Gespräch und einen Blick dafür bekommen", sagt Otto.

Das hat auch Jens Kroll schon oft erlebt: "Das Jahr hinterlässt viele bleibende Eindrücke. Eine FSJlerin möchte nun Krankenschwester werden." Oft sei das Jahr ein Türöffner für einen sozialen Beruf oder diene ganz allgemein der Orientierung bei der späteren Berufswahl, so die Leiterin des MSD Königstein.

Begleitend zum sozialen Jahr finden immer wieder Schulungswochen statt, in denen es um Erwachsenenbildung geht, aber auch der Austausch und die Reflexion mit anderen FSJlern im Vordergrund stehen. Die Mitgliedschaft in einer Kirche sei keine zwingende Voraussetzung, so Kraus.

Dennoch sei es wichtig, dass die FSJler sich mit den christlichen Werten wie der Nächstenliebe identifizieren können. Unabdingbar sei ein Führerschein, merken Annette Otto und Jens Kroll an. Wie sehr ihnen ihre FSJler am Herzen liegen, ist den beiden deutlich anzumerken. Sie haben einen Blick für die besonderen Talente und Fähigkeiten ihrer Helfer. "Der enge Kontakt und der Austausch über das persönliche Befinden sind enorm wichtig. Wir möchten, dass unsere FSJler eine angstfreie Dienstzeit haben und jeden Morgen gerne zu uns kommen", so Annette Otto.

Rotary Club hilft
Der Mobile Soziale Dienst und die

Sozialstation der Caritas arbeiten eng mit den jeweiligen Kommunen zusammen und werden von diesen finanziell stark unterstützt. Auch der Rotary Club Bad Soden-Königstein hilft dem MSD finanziell. Die FSJler erhalten ein Taschengeld.

"Grundsätzlich steht der Freiwilligendienst Menschen jeden Alters offen, das FSJ ist auf Menschen unter 27 Jahre beschränkt und kann nur zu festen Zeitpunkten begonnen werden. Der Bundesfreiwilligendienst dagegen hat keine Altersgrenze und kann auch zeitlich flexibel begonnen werden", erläutert die Leiterin des MSD.

Das alles läuft über die Fachstelle Freiwilligendienste in Hadamar, die zum Bistum Limburg gehört. "In unserem Hospiz in Oberursel hatten wir schon einen Rentner, der einen Bundesfreiwilligendienst gemacht hat, und auch einen Banker, der sich dafür ein Jahr lang frei genommen hat", berichtet Maria Kraus. "Aber auch wer vielleicht nicht so gerne mit alten Menschen arbeitet, kann sich gerne bei uns melden. Es gibt auch die Möglichkeit, ein FSJ in einer Kindertagesstätte oder in der Flüchtlingsarbeit zu machen", ergänzt sie.

Wer neugierig auf einen Freiwilligendienst oder auch auf eine ehrenamtliche Mitarbeit geworden ist und Lust auf ein Jahr voller neuer Eindrücke und Erfahrungen hat, kann sich bei Annette Otto in der Sozialstation, Georg-Pingler-Straße 29, Telefon: (0 61 74) 959 99-60, oder per E-Mail msd.koenigstein@caritas-hochtaunus.de melden.

Frankfurter Neue Presse Stadtausgabe vom 02.08.2016



Seite: 18
Ressort: Lokales

Ausgabe: Hauptausgabe

Ein Jahr in Afrika gearbeitet

Emily Hartung aus Sossenheim wagte über die Kirche den Sprung in soziale Projekte in Kamerun - und ist begeistert

Emily Hartung ist 19, hat im vorigen Jahr am Friedrich-Dessauer-Gymnasium ihr Abitur abgelegt. Sie hat die gleichen Interessen wie viele andere junge Frauen in ihrem Alter, aber besonders ist ihr Engagement - sie ist gerade von einem Sozialen Freiwilligendienst in Kamerun zurückgekehrt.

Sossenheim / Kumbo. Das Abitur in der Tasche, was nun? Für die Sossenheimerin Emily Hartung (19) war klar: Ein Jahr sozialer Freiwilligendienst in Kamerun sollte es sein. Die in ihrer Heimatgemeinde St. Michael engagierte junge Frau hatte im Pastoralen Raum Höchst Kontakt zur Kamerun-AG der Unterliederbacher Gemeinde St. Johannes-Apostel; die Unterliederbacher Katholiken pflegen seit dem Jahr 2000 eine Partnerschaft mit Djotta, einer Gemeinde im Bistum Kumbo (wir berichteten), dem Partner-Bistum Limburg. Sie durchlief ein Auswahlverfahren - und wurde genommen. Anfang August 2015 flog sie nach Kamerun, genauer nach Kumbo. Was sie dort erwartete? "Ein Jahr voller Erlebnisse und Erfahrungen, die ich mir niemals hätte erträumen können", sagt sie rückblickend. Im "Justice and Peace Office", einer Art Ombuds-Büro, lernte sie die Alltagsprobleme der Menschen in Kumbo kennen.

Kumbo selbst ist fast noch ein Dorf und umgeben von Dörfern, so dass die meisten Bauern sind und so auch die Leute, mit denen ich im Justice and Peace Office zu tun hatte", berichtet die 19-Jährige. Die Probleme der Menschen läßt sich oft um Grenzstreitigkeiten geht, "etwa, wenn die Kuh des einen den Palmkern des anderen aufgefressen hat", berichtet sie. Ein FSJler in einer Kindertagesstätte oder in der Flüchtlingsarbeit zu machen", ergänzt sie.

Wer neugierig auf einen Freiwilligendienst oder auch auf eine ehrenamtliche Mitarbeit geworden ist und Lust auf ein Jahr voller neuer Eindrücke und Erfahrungen hat, kann sich bei Annette Otto in der Sozialstation, Georg-Pingler-Straße 29, Telefon: (0 61 74) 959 99-60, oder per E-Mail msd.koenigstein@caritas-hochtaunus.de melden.

meiner Zeit dort habe ich sehr viel über die Kultur und Denkweisen der Menschen gelernt", sagt Emily Hartung. **Religion und Schneideri**
Danach arbeitete sie als Freiwillige auf einer Insel für Schimpansen-Waisen und hat sich um das jüngste Affenbaby gekümmert. Dieser Job hatte sich spontan ergeben: Eigentlich hatte sie sich das Projekt nur anschauen wollen. Es folgten zwei Wochen in einem "Youth Center", also einem Jugendclub mit Schneider-Kursen und einem Radiosender, dem "Radio Evangelium". Danach ging es an eine Schule: Emily Hartung unterrichtete zusammen mit einer kamerunischen Lehrerin eine 67-köpfige Vorklasse in Bamkiki. "Es hat mir oft sehr leid getan zu sehen, wie wenige Schulfächer haben und dass alle Eltern mit den Schulgebühren nur rund 15 Euro pro Schuljahr kämpfen haben", erinnert sie sich. Ihre Schüler hat sie im Laufe dieses Vierteljahres sehr ins Herz geschlossen. Kurz darauf traf eine Delegation aus dem Bistum Limburg ein, mit der Emily zahlreiche Gemeinden besuchte. Anschließend trat sie zum Dienst in ihrer letzten Station, dem "Family Life Office", an. Auch das ist eine Beratungseinrichtung, allerdings mehr auf familiärem Sektor. "Ein großes Thema ist auch dort in den dörflichen Regionen Aids", berichtet Emily Hartung. In einem Dorf, so groß wie der heimatische Pastoralen Raum, habe die örtliche Aids-Gruppe allein 90 Mitglieder gehabt.

Durch den Magen
Parallel arbeitete sie nachmittags in einem Restaurant und lernte die Küche Kameruns besser kennen. "Einen Kulturschock habe ich nicht erlebt", sagt sie, auf das afrikanische Essen angesprochen. Zwar erinnert sie sich an eine Insekten-Suppe, die nicht wirklich ihr Geschmack gewesen sei, doch habe sie nicht nur in der Küche - viel Neues kennen und schätzen gelernt. "Ich bin viel offener geworden - und auch direkter." Neu war für Emily Hartung auch der Gottesdienst, und das, obwohl sie in ihrer Heimatgemeinde St. Michael schon vor ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr sehr engagiert war und unter anderem Leiterin der Messdiener oder der Sternsinger-Gruppe gewesen war: Ein durchschnittlicher Sonntagsgottesdienst in Kumbo dauert drei bis vier Stunden und fängt bereits um 6.30 Uhr morgens an: "So werde ich mich in Zukunft hüten, auch über den 9.15-Uhr-Gottesdienst hier zu schlafen", schreibt sie in ihrem Blog. Der Gottesdienst zur Weihe des neuen Bischofs von Kumbo habe sogar vier Stunden gedauert. Tausende von Kamerunern waren zu der Erhebung der Bischöfe und Gründung der neuen Diözese Kumbo angereist, um den neuen Bischof willkommen zu heißen.

Die Menschen in Kamerun, berichtet sie, seien sehr offen gewesen und hätten sie sehr herzlich empfangen. Das Leben im Kamerun sei aber eine Umstellung zu dem gewesen, was sie aus der Heimat gekannt habe. "Es kann schon mal vor, dass es eine Woche lang kein Wasser gab oder der Strom für ein paar Tage ausgefallen ist." Trotzdem habe sie es genossen, andere Lebensumstände kennenzulernen. Nun lebt sie sich wieder in Deutschland ein und wird Anfang Oktober beginnen, "Soziale Arbeit transnational" in Frankfurt zu studieren. Der individuell ausgerichtete Studiengang kann zur Vorbereitung auf Arbeit in der Flüchtlingshilfe oder etwa bei Unicef genutzt werden. Ob sie sich noch einmal auf solch ein Soziales Jahr einlassen würde? "Sofort wieder", sagt Emily. "Das Jahr hat mich verändert. Aber ich

© PMG Presse-Monitor GmbH

6

habe nicht benutzt"



Frankfurter Rundschau vom 01.07.2016

Seite: 6
Ressort: Politik
Quellrubrik: FR Deutschlandausgabe

Ausgabe: Frankfurter Rundschau
Deutschlandausgabe, Hauptausgabe
Nummer: 151

"Bufdis" immer beliebter

Vor fünf Jahren eingeführt

Von Nils Altenmüller
Der Zivi geht, die Arbeit bleibt: So titelte das Nachrichtenmagazin "Der Spiegel" Ende Juli 2011. Damals, vier Wochen nach Aussetzen der Wehr- oder Zivildienstpflicht und Einführung des Bundesfreiwilligendienstes, kochten die Wogen der Kritik hoch. Fünf Jahre später ist die Schelte verstummt. Lediglich 921 "Bufdis" bundesweit traten zum Stichtag 2011 den Dienst an. Das Familienministerium hatte das Ziel ausgegeben, mittelfristig 35 000 Bundesfreiwillige anzuwerben. Zwar war damals allen Beteiligten bewusst, dass das neue Programm Etablierungszeit braucht, die Skepsis blieb aber. Kritiker befürchteten, dass durch die entstehende Lücke das Sozialsystem zusammenbrechen werde. Ob Krankenhäuser, Pflegeheime oder Kindergärten - der Wegfall von knapp 80 000 Zivildienstleistenden führe viele Einrichtungen über ihre Schmerzgrenze hinaus. Hauptleidtragende waren damals Ein-

richtungen für Pflegehilfe und Betreuungsdienste, in denen mehr als 60 Prozent der Zivildienstleistenden arbeiteten. Doch der Bundesfreiwilligendienst hat sich deutlich rasanter entwickelt als von Kritikern befürchtet. Ende 2011 waren bereits 32 000 Bundesfreiwillige im Dienst. 2012 waren es im Durchschnitt mehr als 34 000, heute sind es rund 40 000. "Das ist die Zahl, die wir mit den zur Verfügung gestellten Haushaltsmitteln des Bundes erreichen können", sagte Antje Mäder, Sprecherin des zuständigen Bundesamts für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben, der FR. Jährlich unterstützt der Bund den Freiwilligendienst mit 167 Millionen Euro. Eine Lücke ist laut Mäder nicht entstanden, obwohl nur rund die Hälfte der Arbeitsplätze zur Verfügung steht: "Der Zivildienst dauerte zuletzt im Normalfall ein halbes Jahr, der Bundesfreiwilligendienst läuft in aller Regel über zwölf Monate. Da gleicht sich die Statistik

aus." Zumal nicht nur junge Menschen, sondern auch Ältere sowie neben Deutschen auch Ausländer sich dafür melden können. Auch bei den Wohlfahrtsverbänden ist die anfängliche Kritik verstummt. "Das Interesse am freiwilligen Engagement in unseren Einrichtungen und Diensten ist gleichbleibend hoch. Der Bundesfreiwilligendienst hat sich aus unserer Sicht bewährt", sagt Dr. Peter Nahers, Präsident des Deutschen Caritasverbandes. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) startete 2011 die bundesweite Kampagne "Freiwillig". Heute habe sich der BFD "erfolgreich etabliert", resümiert auch AWO-Bundesvorsitzender Wolfgang Stadler auf FR-Anfrage. Und deutet noch einen Vorteil des BFD gegenüber dem Zivildienst an: "Freiwillige sind grundsätzlich hochmotiviert und engagiert." Seite 11

Verbände: Dienst sehr erfolgreich

Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Rundschau GmbH, Frankfurt am Main

Seite: 20
 Ressort: Lokal / Lokal-F

Quellrubrik: F / Westerwälder
 Ausgabe: Westerwälder Zeitung

Einblicke in den Arbeitsalltag von Menschen mit Behinderung erhalten

FSJler und BFDler aus dem Bistum Limburg waren zu Gast in den Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn

Montabaur

25 junge Frauen und Männer waren kürzlich zu Gast in den Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn und erlebten für einen Nachmittag lang den Arbeitsalltag in der Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Bei den Gästen handelte es sich um FSJler (Freiwilliges Soziales Jahr) und BFDler (Bundesfreiwilligendienst), die im Rahmen einer Bildungswoche der Fachstelle Freiwilligendienste im Bistum Limburg für fünf Tage in Kirchhär weilten. Die Bildungswoche stand unter dem Titel "Leben mit Behinderung. Wann ist ein Leben lebenswert?" und beschäftigte sich unter anderem mit Themen wie "Pränatale Diagnostik und ihre Folgen", "Selbsterfahrung und

Pflege", "Integration vs. Inklusion" sowie "Menschen mit Behinderung in der deutschen Geschichte". Beim Besuch in den Caritas-Werkstätten beschäftigte sich die Gruppe unter der Leitung von Katrin Hering mit dem Schwerpunkt "Integration vs. Inklusion". Dabei nutzen die Gäste aus dem Bistum Limburg den Nachmittag in erster Linie auch, um allgemeine Einblicke in die Praxis der Arbeit mit Menschen mit Behinderung zu erhalten. Aufgeteilt in mehrere kleine Gruppen, hatten die FSJler und BFDler die Gelegenheit, in verschiedene Abteilungen und Betriebe der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn reinzuschneppen. Bevor es in die einzelnen Arbeitsgruppen ging, wurde den

Gästen die Einrichtung im Rahmen von kurzweiligen Vorträgen nähergebracht. Dabei erfüllen sie einiges über die Leistungen der Caritas-Werkstätten, die derzeit an acht Standorten im Westerwaldkreis und im Rhein-Lahn-Kreis rund 650 Menschen mit Behinderung berufliche Perspektiven bieten. Im Anschluss hatten die FSJler und BFDler dann die Gelegenheit, in verschiedenen Abteilungen selbst am Arbeitsalltag teilzunehmen und den Beschäftigten zu hospitieren. Im Nachgang reflektierten die Teilnehmer gemeinsam ihre neu gewonnenen Eindrücke, ehe es schließlich zurück nach Kirchhär ging.

Nr. 20 • 18. Mai 2017

Eltville

Seite 59

Über den Horizont schauen

Christa Marie aus Kamerun hat in Eltville schon viele Herzen gewonnen

Eltville. (chk) – „Ich mag Deutschland, weil alles so gut organisiert ist und die Menschen so hart arbeiten“, sagt Christa Marie, die aus dem Partnerbistum Kumbo in Kamerun kommt und seit Anfang Dezember 2016 im Rahmen des Internationalen Freiwilligendienstes im Kindergarten St. Peter und Paul arbeitet. „Ich habe schon so viel gelernt in dieser Zeit.“ Die 21-Jährige lebt bei Familie Herrlein und hat nicht nur die Arbeit in Deutschland kennen gelernt, wie sich im lebhaften Gespräch mit ihr, ihrer Gastgeberin Susanne Marx-Herrlein und Cornelia Schindler von der Fachstelle Freiwilligendienste des Bistums Limburg herausstellt. Über Verwandte und Freunde ihrer Gastfamilie und über Jugendliche aus der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul ist sie auch in ihrer Freizeit mehr als gut beschäftigt. „Sie ist im Lauffreizeit in Kiedrich, lernt schwimmen im Rheingaubad und jetzt lernt sie auch Radfahren“, berichtet Susanne Marx-Herrlein. „In meiner Heimatstadt gibt es kein Schwimmbad und Radfahren ist dort nur für Männer und Jungen“, erklärt Christa Marie, die sich darüber freut, das alles nachholen zu dürfen. Sie gibt zu, dass sie am Anfang „sehr kaputt“ war nach der Arbeit im Kindergarten und der stetig zunehmenden Freizeitaktivitäten. Christa Marie spricht schon fließend Deutsch, macht nur geringe Fehler, ist aber sehr selbstkritisch. Sie hat einmal in der Woche Deutschunterricht, und auch die Kinder im Kindergarten tragen zur Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse bei. Sport und Deutsch ist noch nicht alles, was ihre Freizeit ausfüllt. Sie ist auch bei den Pfadfindern und singt im Kirchenchor von St. Peter und Paul. „Es freut mich, dass in Eltville so viel geht“, sagt Cornelia Schindler. „Die



Cornelia Schindler, Referentin für Freiwilligendienste im Bistum Limburg (links,) und Gastgeberin Susanne Marx-Herrlein (rechts) freuen sich mit Christa Marie aus Kamerun über eine gute Zeit in Eltville.

Familie trägt sehr viel und auch ihre Bezugserzieherin im Kindergarten.“ Susanne Marx-Herrlein hatte sich alles schwieriger vorgestellt. „Christa Marie findet durch ihre offene und freundliche Art schnell Kontakt, und durch die vielen Aktivitäten bleibt nicht so viel an uns hängen.“ Bisher war noch nicht einmal Zeit für einen geplanten Ausflug auf den Niederwald oder zur russisch-orthodoxen Kirche in Wiesbaden. Susanne Marx-Herrlein und ihr Mann sind froh, dass sie sich dafür entschieden haben, eine Freiwillige aus Kamerun aufzunehmen, als sie im letzten Jahr im Pfarrbrief lasen, dass Gastfamilien gesucht werden. Die eigenen beiden Kinder sind inzwischen aus dem Haus. „Unsere Tochter war 2011/12 auch über den Freiwilligendienst ein Jahr in Sambia. Das war eine sehr nachhaltige Erfahrung

und es war für sie auch sehr wichtig, dass sie in einer guten Familie untergebracht war“, nennt sie als einen Beweggrund für die Entscheidung. „Es ist sehr bereichernd, durch eine Freiwillige eine andere Kultur zu erleben und über den Horizont zu schauen. Christa Marie bringt viel Fröhlichkeit, Schwung und Lebendigkeit mit und sie lebt ihre Religiosität sehr intensiv.“ So machte sie ihren Gastgebern klar, dass das Palmsonntag ein ganz besonderer Feiertag ist und wählte ihr feinstes afrikanisches Gewand für den Gottesdienstbesuch aus, womit sie schon rein äußerlich eine neue Lebendigkeit in die Kirche brachte. Die verhaltene Art in Deutschland Gottesdienst zu feiern, wirkte am Anfang langweilig auf Christa Marie. „Aber seitdem ich mehr Deutsch verstehe, ist es besser geworden“, sagt die junge Afrikanerin,

die in Kamerun bereits eine einjährige Ausbildung zur Kinderbetreuerin gemacht und schon zwei Jahre in einem Kindergarten gearbeitet hat. Wenn sie nach Kamerun zurückkehrt, will sie Krankenschwester werden.

In Eltville ist noch ein zweiter Freiwilliger aus Kamerun, Philip, mit dem sich Christa Marie auch trifft. Er ist in der Jugendkirche Kana in Wiesbaden eingesetzt. „Wir kannten uns schon vorher, weil wir beide in unserem Bistum in der katholischen Jugendarbeit tätig sind“, berichtet sie. Die Freiwilligen, die über die Fachstelle des Bistums vermittelt werden, leisten in Deutschland ein Jahr lang einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) in Vollzeit ab. Dazu gehören auch fünf Fünf-Tages-Seminare. Das erste Seminar, das Christa Marie gewählt hatte, war ein Biohof-Seminar. Darüber hinaus werden die Jugendlichen über die Fachstelle betreut und können auch an kirchlichen Bildungsreisen teilnehmen. Auf diese Weise hat Christa Marie auch Lissabon kennen gelernt, wo sie mit dem Bund der katholischen Jugend aus dem Bistum Limburg über Ostern hingereist war.

Die Fachstelle für Freiwilligendienste im Bistum Limburg vermittelt Freiwillige aus Kamerun, Sambia und Bosnien nach Deutschland und auch junge Freiwillige aus Deutschland in diese Länder, außerdem auch auf die Philippinen. „Durch diesen Austausch entstehen so viele Verbindungen, die über die Familien, die sozialen Netzwerke und über Treffen von ehemaligen Freiwilligen gepflegt werden“, hebt Cornelia Schindler hervor. Jugendliche, die sich für einen Internationalen Freiwilligendienst interessieren oder Familien, die bereit sind, Freiwillige aus dem Ausland aufzunehmen, können sich per E-Mail an die Referentin für Freiwilligendienste, Cornelia Schindler, wenden: c.schindler@bistumlimburg.de. Informationen gibt es außerdem unter www.soziale-dienste.net.

Der Sonntag 18.06.17 S. 9



Cornelia Schindler (links), Referentin für Freiwilligendienste im Bistum Limburg, und Gastgeberin Susanne Marx-Herrlein freuen sich mit Christa-Marie Ringnyu aus Kumbo über eine gute Zeit in Eltville. | Foto: Christa Kaddar

Ein Fest mit Gott Sommerfest im Haus St.Hildegard



Live-Musik von zwei jungen Kamerunern.

Eltville. (jh) – Traditionell beginnt das Sommerfest des Alten- und Pflegeheims der Caritas mit einem ökumenischen Gottesdienst. In diesem Jahr wurde er von Pfarrer Dr. Ploch und Diakon Peter Fischer gehalten. Über den Gottesdienst hatte man die Leitsatz „Ein Fest mit Gott“ gestellt. Gesanglich unterstützt wurde der unter freiem Himmel abgehaltene Gottesdienst durch Christa Marie und Philipp aus Kamerun. Jedes Jahr minimiert sich die Zahl der Festteilnehmer. Immer weniger Angehörige finden den Weg in die Anlage und auch keine jün-

geren Familienmitglieder sind unter den Besuchern auszumachen. Längst ist das Fest, das auch für Anwohner in der Umgebung ein Anziehungspunkt war, zu einer Feier nur für die Bewohner des Hauses geworden. Dennoch möchte man auf dieses Sommerfest nicht verzichten, das mit leckeren Grillspezialitäten, Kaffee und Kuchen und einer reich bestückten Tombola aufwartet. In diesem Jahr kam die musikalische Unterhaltung des Nachmittags vom Alleinunterhalter Michel Gerster.

Gut organisiert

Susanne Marx-Herrlein hatte sich alles etwas schwieriger vorgestellt. Doch nun sind sie und ihr Mann froh, sich so entschieden zu haben: Für ein Jahr haben sie Christa-Marie Ringnyu aus Kamerun in ihre Familie aufgenommen.

VON CHRISTA KADDAR

Christa Marie Ringnyu ist eine von vielen jungen Frauen und Männern, die die Fachstelle für Freiwilligendienste im Bistum Limburg aus den Partnerdiözesen jedes Jahr vermittelt.

Mit ihrer offenen, fröhlichen Art hat sie in Eltville schon viele Herzen gewonnen – in ihrer Gastfamilie und im Kindergarten St. Peter und Paul, wo sie seit Dezember vergangenen Jahres arbeitet, sowieso. Aber auch in der Gemeinde St. Peter und Paul, bei den Pfadfindern und im Kirchenchor würde sie mit offenen Armen aufgenommen.

Mit Verwandten und Freunden ihrer Gastfamilie geht die 21-Jährige regelmäßig zum Lauffreiwagen. Von ihnen hat sie Schwimmen gelernt, und jetzt lernt sie auch noch Radfahren. „In meiner Heimatstadt gibt es kein Schwimmbad, und Radfahren ist dort nur für Männer und Jungen“, erklärt Christa Marie. Und freut sich darüber, das alles nachholen zu dürfen.

Nach der Arbeit steht Deutsch lernen auf dem Programm

Am Anfang sei sie „sehr kaputt“ gewesen nach der Arbeit im Kindergarten, dem Deutsch lernen und den stetig zunehmenden Freizeitaktivitäten, räumt sie ein. Doch inzwischen hat die junge Kamerunerin sich an die Arbeitsabläufe gewöhnt und genießt ihre ausgefüllte Freizeit. „Es freut mich, dass in Eltville so viel geht“, sagt Cornelia Schindler, die als Referentin der Fachstelle für Freiwilligendienste die jungen Leute aus den Partnerdiözesen und ihre Gastfamilien betreut.

„Ich mag Deutschland, weil alles so gut organisiert ist und die Menschen so hart arbeiten“, sagt Christa Marie. „Ich habe schon so viel gelernt in dieser

Zeit.“ Die 21-Jährige lebt bei Familie Herrlein, und im Gespräch mit Susanne Marx-Herrlein und Cornelia Schindler erzählt sie in fließendem Deutsch von ihren Erfahrungen. Sie macht nur noch wenig Fehler, beurteilt aber selbst ihre Sprachkenntnisse kritisch. Nicht nur der Deutschunterricht, auch die Kinder im Kindergarten haben schnell zur Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse beigetragen.

Susanne Marx-Herrlein hatte sich eigentlich alles etwas schwieriger vorgestellt. „Christa Marie findet durch ihre offene und freundliche Art schnell Kontakt, und durch die vielen Aktivitäten bleibt nicht so viel an uns hängen“, sagt die Gastmutter. „Bisher war noch nicht einmal Zeit für einen geplanten Ausflug

auf den Niederwald oder zur russisch-orthodoxen Kirche in Wiesbaden.“

Susanne Marx-Herrlein und ihr Mann sind froh, dass sie sich dafür entschieden haben, eine Freiwillige aus Kamerun aufzunehmen. Im vergangenen Jahr lasen sie in ihrem Pfarrbrief, dass Gastfamilien gesucht werden. Die eigenen beiden Kinder sind inzwischen aus dem Haus.

„Unsere Tochter war 2011/12 auch über den Freiwilligendienst ein Jahr in Sambia. Das war eine sehr nachhaltige Erfahrung und es war für sie auch sehr wichtig, dass sie in einer guten Familie untergebracht war“, nennt Marx-Herrlein als einen Beweggrund für die Entscheidung. „Es ist sehr bereichernd, durch eine Freiwillige eine andere Kultur zu

erleben und über den Horizont zu schauen. Christa Marie bringt viel Fröhlichkeit, Schwung und Lebendigkeit mit, und sie lebt ihre Religiosität sehr intensiv.“

Sie machte ihren Gastgebern klar, dass Palmsonntag ein ganz besonderer Feiertag ist und wählte ihr feinstes afrikanisches Gewand für den Gottesdienstbesuch aus. In der Fastenzeit hat sie sogar vor der Gemeinde auf Deutsch aus der Bibel gelesen und das Vaterunser in ihrer Muttersprache – in Limbu – gesungen.

Die verhaltene Art, in Deutschland Gottesdienst zu feiern, wirkte am Anfang langweilig auf Christa Marie. „Aber seitdem ich mehr Deutsch verstehe, ist es besser geworden“, sagt die junge Afrikanerin, die in Kamerun bereits eine einjährige Ausbildung zur Kinderbetreuerin gemacht und schon zwei Jahre in einem Kindergarten gearbeitet hat. Wenn sie nach Kamerun zurückkehrt, will sie Krankenschwester werden.

MEINUNG

Eine Chance bieten

Es gibt viele gute Gründe dafür, Gastfamilie für eine/n Freiwillige/n zu werden – unter anderem den, zu Hause eine neue Kultur kennenzulernen. Daraus können internationale Freundschaften entstehen, und das eigene Familienleben wird bereichert.

Ein Unterhaltungsprogramm wird nicht erwartet, wichtiger sind eine herzliche und gastfreundliche Aufnahme und die Integration in die Gastfamilie.



Heike Kaiser Redakteurin

gar nicht so schwierig, einem jungen Menschen eine einmalige Chance zu bieten.

ZUR SACHE

Gastfamilien gesucht

Die Fachstelle Freiwilligendienste im Bistum Limburg sucht für Freiwillige aus Kamerun und Bosnien-Herzegowina Gastfamilien. Sie sollten bereit sein, eine/n Freiwillige/n für mindestens sechs Monate aufzunehmen. Mindestens ein Familienmitglied sollte Englischkenntnisse haben. Ein eigenes Zimmer sollte zur Verfügung stehen. Gastfamilien werden von der Fachstelle Freiwilligendienste im Bistum Limburg begleitet und unterstützt.

Informationen: www.soziale-dienste-net, Telefon 064337/88760